

Die Mariendistel

Für unser aktuelles Titelbild haben wir die Mariendistel als Blickfang ausgewählt – mit dieser attraktiven Arzneipflanze stimmen wir Sie auf unseren Themenschwerpunkt „Leber“ ein. Wie Sie wissen, spielen Zubereitungen aus Mariendistelfrüchten bei der Behandlung von chronisch-entzündlichen Lebererkrankungen und bei der Leberzirrhose eine durchaus wichtige Rolle.

Blickpunkt Silymarin. Der in den Mariendistelfrüchten enthaltene Wirkstoffkomplex Silymarin ist pharmakologisch umfangreich untersucht, und zwar sowohl experimentell als auch klinisch. Die Wirkung selbst von stark hepatotoxischen Stoffen, zum Beispiel Tetrachlorkohlenstoff, Thioacetamid und Toxine des Knollenblätterpilzes, kann durch Gabe von Silymarin aufgehoben bzw. verringert werden. Die therapeutische Wirksamkeit von Silymarin und seinem Hauptisomer Silibinin beruht nach heutigem Wissen auf zwei Angriffspunkten bzw. Mechanismen: Erstens werden die äußeren Leberzellmembranen in ihrer Struktur so verändert, dass Lebergifte nicht mehr oder nur ganz schwer ins Zellinnere eindringen können. Zweitens wird die Regeneration der Leberzellen und deren Neubildung stimuliert. Unterstützend wirken außerdem die Radikalfänger- und antioxidativen Eigenschaften von Silymarin.

Wer sich ausführlich über den Stand der Wissenschaft informieren möchte, sei auf das Kapitel „Silybi mariani fructus“ in dem Buch „Teedrogen und Phytopharmaka“ von Max Wichtl (5. Auflage, 2009, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart) verwiesen. Die Silymarinkomponenten sind als Reinsubstanzen allerdings schlecht wasserlöslich. Tee-Darreichungen können also nur bei leichten Verdauungsbeschwerden und zur unterstützenden Behandlung von funktionellen Gallenblasenbeschwerden empfohlen werden. Eine antihepatotoxische Wirkung

ist jedoch mit einem wässrigen Auszug der Droge nicht zu erreichen.

Für die Therapie von Lebererkrankungen stehen aber eine Reihe von Fertigarzneimitteln zur Verfügung, die Trockenextrakte aus Mariendistelfrüchten enthalten, standardisiert auf Silymarin, berechnet als Silibinin. Diese Präparate sind in der Regel zugelassen für die Indikationen

„Toxische Leberschäden, zur unterstützenden Behandlung bei chronisch-entzündlichen Lebererkrankungen und Leberzirrhose“. Beispiele für Handelspräparate sind: hepaloges Kapseln, Heplant Filmtabletten, Lagosa Kapseln, Legalon forte Kapseln, Hartkapseln Silymarin AL, Silymarin-CT/-forte CT, Silymarin STADA (Rote Liste 2010). Das (niedriger dosierte) Legalon Protect Madaus ist als Adjuvans bei toxischen Leberschäden, chronisch-entzündlichen Lebererkrankungen und Leberzirrhose zugelassen.

Für die Indikation „Leberintoxikation durch Knollenblätterpilze“ gibt es Legalon SIL. Dieses in der Roten Liste unter „Antidota“ aufgeführte Fertigarzneimittel enthält – als Trocken-substanz für die Infusionstherapie – ein wasserlösliches Silibininhemisuccinat. Pro Tag werden 20 mg Silibinin/kg Körpergewicht infundiert, verteilt auf 4 Infusionen von jeweils 2 Stunden Dauer. Bei konsequenter Anwendung konnte laut einer Sammelstudie mit 205 Knollenblätterpilz-Vergiftungsfällen die Mortalität deutlich gesenkt werden. (Quelle: Phytotherapie, Wagner/Wiesenaue, WVG).
rb



„Nachts schwitzte ich sehr stark, hatte erhöhten Puls, und das Herz schlug mir bis zum Hals, leichte Sehstörungen kamen hinzu.“ Sie verlor weiter an Gewicht, und der Arzt stellte eine Schilddrüsenüberfunktion fest. Diese häufige Nebenwirkung von Interferon wurde mit Carbimazol behandelt.

Zurück ins Leben

Im Mai 2003 war weiterhin kein Virus im Blut nachweisbar. Jetzt hatte Marita nur noch wenig Beschwerden, ihre Symptome hatten sich deutlich gebessert, unter anderem auch die Wortfindungsstörungen. Der Haarausfall hatte aufgehört, sie nahm stetig an Gewicht zu, die Müdigkeit ließ nach und sie konnte wieder durchschlafen. In der 38. Therapiewoche waren die Blutwerte nach wie vor zufriedenstellend. Am 19. Juli 2003 spritzte Marita das letzte Interferon, und sechs Tage später beendete sie die Therapie mit einer letzten Einnahme von Ribavirin: „Sämtliche Beschwerdebilder waren verschwunden. Der Alltag hatte mich wieder, und das mit seit Jahren nicht mehr gekannten Energien. Beruflich war ich wieder voll belastbar. Heute ist mir nichts zuviel, und mein Schlafpensum hat sich auf maximal sieben bis acht Stunden eingependelt.“ Um das Immunsystem wieder herzustellen, spritzte sie sich anschließend sechs Monate lang Mistelextrakte.

Marita Wolf hat ihre Geschichte auch auf den Internet-Seiten der Hepatitis-Selbsthilfe Baden-Württemberg veröffentlicht. Hier finden Betroffene weitere Informationen und Hilfsangebote (www.hepatitis-bw.de), ebenso finden sich nützliche Tipps unter www.kompetenznetz-hepatitis.de.



Verfasserin

Dr. Bettina Hellwig,
Apothekerin, Am Guckens-
bühl 13, 78465 Konstanz,
E-Mail: bettina.hellwig@bettina-hellwig.de